
D I S T O M O ORT DER MÄRTYRER ORT DES FRIEDENS

Für die Mordopfer von Dístomo

Wir vergessen euch nicht.

Unsere Herzen sind ein grenzenloser Auferstehungsacker.

*Blutüberströmt wart ihr,
übersät mit Einschusslöchern und Erdkrumen,
wir haben euch gewaschen, angekleidet.*

*Könnt unser Schweigen ihr vernehmen, so erhört es,
Schwestern und Brüder. Vergebet uns.*

Wir vergessen euch nicht!

Nikofóros Vrettákos

Ereignisse des 10. Juni 1944

Um 08.15 Uhr starten fünf deutsche Militärlastwagen in Levádia mit dem Zielort Dístomo. Auf ihnen befinden sich 76 Männer der 2. Kompanie des 7. Regiments der 4. SS-Polizei Panzer Grenadier Division sowie ein Unteroffizier der GFP (*Geheime Feld Polizei*). Es handelt sich um eine „*Aktion zur Freikämpfung der von Banditen gesperrten Strasse Lewadia-Arachowa*“.

Mit 15 Minuten Vorsprung waren zwei andere LkWs in Levádia abgefahren. Bei diesen handelt es sich um zwei beschlagnahmte griechische Lastfahrzeuge mit griechischen Fahrern, auf denen sich ein sog. *Zivilkommando* befand, d.h. 14 deutsche Soldaten, 4 Unteroffiziere und ein Dolmetscher der GFP, welche zur Irreführung der griechischen Widerstandskämpfer sich so verkleiden mussten, dass der Eindruck entstehen sollte, es handle sich bei ihnen um griechische Schwarzmarkthändler. Doch auch diese, den übrigen Vorausfahrenden, führten schwere Waffen mit sich. Und unterwegs töteten sie, völlig grundlos, bloss zu ihrem Vergnügen, durch gezielte Schüsse Tiere und Menschen, welche in den Feldern neben der Strasse ihrer täglichen Arbeit nachgingen.

Am Kreuzweg Levádia-Aráchova-Dístomo schliessen sich um 08.50 Uhr zur Unterstützung der Aktion die 10. und 11. Kompanie desselben Regiments an, welche aus Ámfissa und Aráchova kommen. Dieser gewaltige Konvoi fährt, mit dem *Zivilkommando* als Vorhut, gegen zehn Uhr morgens in Dístomo ein. Noch bevor sie den Ort erreichen, verhaften sie zwölf junge Bauern, die in ihren Feldern mit der Ernte beschäftigt waren und beim Anblick der deutschen Militärmacht sich in einem

Erdunker versteckten, binden sie fest und stellen sie dann am unteren Dorfplatz von Distomo eng zusammengebunden vor das Schulhaus.

Beim Anblick dieser Ereignisse sind die Bewohner von Distomo sehr besorgt. Sie bangen um die zwölf Geiseln. Eine ungeheuerliche Angst breitet sich aus. Trotz Krieg und Besatzung und wiederholten Raubzügen der Deutschen durchs Dorf spüren sie, dass sich jetzt etwas ganz Ungewöhnliches anbahnt, etwas Erschreckendes.

Der Befehlshaber, SS-Hauptsturmführer Fritz Lautenbach, lässt den Pfarrer und den Gemeindepräsidenten zu sich rufen und fragen, ob in der Gegend griechische Partisanen tätig sind. GFP-Unteroffizier Georg Koch schreibt am 12.6.1944 in seinem Bericht „*Aktion zur Freikämpfung der Strasse Lewadia – Arachowa am 10.6.44*“:

„... *In Distomon wurde durch den Bürgermeister und den Popen von Stiri in Erfahrung gebracht, dass am 9.6.44 gegen 10.00 Uhr ca. 30 Banditen aus Richtung Desfina in Distomon erschienen und gegen 15.00 Uhr des gleichen Tages in Richtung Stiri wieder abgezogen sind. Am 10.6.44 gegen 10.00 Uhr sollen dann die Banditen aus Stiri in Richtung Kiriaki abgerückt sein. Ferner wurde noch in Erfahrung gebracht, dass der unter dem Decknamen bekannte Bandenführer 'Mawrojannis' vom III/34 ELAS Rgt., anscheinend bei den Kämpfen bei Desfina, gefallen ist. ...*“

Dann fordern die Deutschen Lebensmittel. Die Bewohner bringen das Allerbeste, das sie auftreiben können, um die Deutschen zu beschwichtigen, sie menschlich zu stimmen, damit sie die zwölf als Geiseln festgehaltenen jungen Landsleute freilassen. Aber nichts dergleichen geschieht. So müssen die Distomiten schicksalsergeben mit grosser Besorgnis die folgenden Geschehnisse erdulden, ohne die geringste Möglichkeit zu haben, auch nur den geringsten Einfluss auf diese Ereignisse nehmen zu können.

Die Deutschen setzen nun Wachtposten an den wichtigsten Stellen rings ums belagerte Dorf ein. Nachdem um 14.30 Uhr die 10. Kompanie aus Distomo abgerückt war, beschliesst Lautenbach, mit einer leichten motorisierten Kolonne „*zur Erkundung des Geländes und der Wegeverhältnisse*“ weiter vorzurücken in Richtung Stiri, dem kleinen Ort, der sich zwischen Distomo und dem berühmten Kloster von Ósios Loukás befindet. Wieder fahren die beiden beschlagnahmten griechischen Fahrzeuge mit den als Zivilisten verkleideten Soldaten, dem sog. *Zivilkommando*, voraus, zur Irreführung möglicher Angreifer, und in einiger Entfernung folgen die übrigen Fahrzeuge der kleinen deutschen Kolonne.

Drei Kilometer von Distomo entfernt, noch bevor sie Stiri erreichen, gelangen die Deutschen in eine Falle, in einen Hinterhalt der Partisanen, die sich am Berghang vor Stiri im Gebüsch verschanzt halten und den Feind erwarten. Die Irreführung mit den beschlagnahmten Fahrzeugen und dem als Schwarzmarkthändler verkleideten Mordkommando haben die Deutschen selbst enttarnt und sich verraten, als sie unterwegs auf Tiere und Bauern schossen, die in den Felder neben der Strasse friedlich ihrer täglichen Arbeit nachgegangen waren. Die Partisanen wurden von ihren Spähern informiert, dass es sich bei den Verkleideten um schwerbewaffnete SS-Kommandos handelte, und so werden diese hier vor Stiri mit dichten MG- und Gewehrsalven empfangen. Bei diesem Überraschungsangriff werden einige Deutsche und der eine griechische Lkw-Fahrer getötet. Ein Gegenangriff ist erst möglich, nachdem die alarmierten, in Distomo verbliebenen übrigen deutschen Fahrzeuge und Soldaten nachrücken. Das Gefecht schwillt an und dauert anderthalb Stunden. Dann ziehen sich

die Partisanen mit nur geringen Verlusten in die Berghöhen zurück. Den Deutschen Offizieren erscheint „eine ... weitere Verfolgung der Banditen als unverantwortlich, ... da die Kampfgruppe sehr geschwächt war“. Mit acht Toten und 14 Verwundeten kehren sie nach Distomo zurück. Die besiegten, in die eigene Falle getriebenen und gedemütigten „deutschen Übermenschen“ werden sich auf ihre ganz eigene, nicht nur jedes Kriegs- und Völkerrecht missachtenden, sondern jeder Moral und militärischen Ehre spottenden Weise rächen.

Es ist 17.30 Uhr. Die Stunde Null für das unglückselige Distomo. Es wird allen befohlen, sich in ihre Häuser zu begeben. Dann werden als Erstes die zwölf gefesselten Geiseln vor die Schulhausmauer gestellt und kaltblütig niedergeschossen. Danach ergiessen sich die Deutschen gruppenweise wie tollwütige Wölfe in alle Richtungen durch die Gassen auf die Häuser zu. Die Haustüren werden eine nach der andern eingebrochen.

Diese deutschen SS-Soldaten sind von Besessenheit, Hartherzigkeit und Gnadenlosigkeit erfüllt. Sie sind wilde, blutrünstige Bestien. Die europäische Kultur, der sie vermeintlich angehören, ist spurlos verstossen, aus ihrem Herzen geächtet. Sie üben nicht bloss ihre Art von Rache aus, sie töten nicht „Untermenschen“ in Überzahl, um ihre im Gefecht gefallenen Kameraden zu „sühnen“. Durch den Wahn des Übermenschentums verblindet, in ihrer aller Fesseln beraubten germanischen Barbarei total enthemmt und bis zuinnerst jeder menschlichen Regung beraubt, vernichten sie alle Spuren des Leben, löschen jede menschliche Regung aus – um sich und in sich.

Sie töten Greisinnen und Greise, Männer und Frauen, sie durchbohren und zertreten Kinder und Säuglinge in ihren Wiegen. Dem Pfarrer trennen sie den Kopf ab, jungen Frauen, die sie zuerst vergewaltigen, schneiden sie die Brüste ab und stecken diese den zertretenen Säuglingen in den entstellten Mund. Die hemmungslose Mordlust paart sich mit jeder Form von tierischem Gelüste und sittenlosem Trieb.

Sie berauben die Häuser, zünden die wohlhabendsten an, vernichten alles Hab und Gut, das sie nicht abtransportieren können, töten die Tiere. Einziges Ziel ihres barbarischen Vorbeizugs ist Tod und Verwüstung. Und diese kurzen Schilderungen sind bloss kleine Details ihres widerlichen Treibens während einer knappen Stunde, die als eine der dunkelsten Seiten, als einer der tiefsten Abgründe menschlicher Ehrlosigkeit in die Weltgeschichte eingehen wird:

Das deutsche Massaker in Distomo.

Einige deutsche Soldaten stellen sich zum stolzen Gruppenbild auf, blutgesättigt, befriedigt von ihrem triumphalen Tun.

Der Tag neigt sich, ein grosser Teil des Dorfes ist noch unbehelligt. Doch die Deutschen werden ihr verruchtes Werk unvollendet zurücklassen, denn mit der Dämmerung meldet sich auch die Angst vor der Dunkelheit und die Furcht vor möglichen Überfällen der Partisanen auf dem Rückweg. Um 18.30 Uhr rücken sie nach Levádia ab.

218 Opfer – 47 Kinder vom Säuglingsalter bis 12-jährig,
91 Frauen,
60 Männer,
10 Ehepaare.

Langsam bedeckt die einbrechende Dunkelheit die eiskalte Stille im entseelten Dorf. Kein Ton, kein Atemzug. Tote, zerfleischten Leichen neben- und übereinander. Die wenigen Verwundeten würgen ihr Stöhnen herunter und streicheln die leblosen Körper ihrer Liebsten.

Nach der ersten Todesnacht von Distomo erblickt die Sonne ein fürchterliches Bild. Wehklagen, Schmerzensschreie und Verwünschen. Gestöhne und entsetzliches Gelächter von jenen, deren Geist den grossen Schmerz nicht ertragen konnte. Peinigendes Geheul, Jammern und Gezeter.

Doch der Schmerz muss eingedämmt werden, er hat der heiligsten Pflicht den Toten gegenüber zu weichen. Tagelang grub man den harten Boden auf in den Gärten und Vorhöfen, in den nahen Feldern und im Friedhof, um die lieben Toten zu beerdigen ...

Distomo, ein Ort zwischen Delphi und dem Musenberg Helikon, eine friedliche, gottergebene Gemeinde erlebte dieses unfassbare Massaker, diese Apokalypse während einer Zeit des fürchterlichen Niedergangs der Europäischen Kultur, als „*die Wölfe schwiegen, weil die Menschen grölten*“.

In der heutigen Zeit, jetzt, da die Ideologien überwunden scheinen, wollen wir jene geliebten Gestalten uns vor Augen führen, die damals uns ohne Abschied verlassen mussten. Sie sprechen zu uns. Sie fordern uns auf, erneut an den Menschen und an seine Möglichkeiten zu glauben. Sie bitten uns, dem Menschlichen in unserem Innern einen gewichtigen Platz einzuräumen. Damit wir wieder träumen können unter dem Sternenhimmel und die zeitlosen Schritte des Friedens wahrnehmen.

Deutsche Fassung: ANS

ΕΝΑΛΛΑΚΤΙΚΟΣ ΤΙΤΛΟΣ:

D I S T O M O – O R T D E R M Ä R T Y R E R
D I S T O M O – O R T D E S F R I E D E N S
